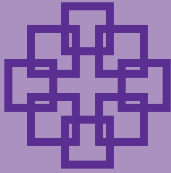


# Des Kircheblättche



**Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen**  
Burgbracht  
Hitzkirchen u. Helfersdorf  
Kefenrod

Nr. 101

Februar - März 2021



## INHALT

- 02 Angedacht
- 04 Aus dem Vorstand
- 06 Monatsspruch Februar
- 07 Der Kirchenvorstand leitet die Gemeinde
- 08 Kirche zu kaufen...
- 10 Monatsspruch März
- 12 Sieben Wochen ohne Blockaden!
- 14 Im Unmöglichen das Mögliche finden!
- 16 Gottesdienste
- 17 Freud und Leid
- 18 Kinderseiten
- 20 Rezepte
- 22 Weltgebetstag
- 24 Im letzten Wagen...
- 26 Sie können aber gut deutsch!
- 28 In Gottes Händen geborgen
- 30 Karfreitag
- 31 Die Ostergeschichte
- 32 Kontakte/Impressum

### **Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!**

(Lukas 10,20)

Wer Kinder hat, der weiß, wie schwierig es ist, den richtigen Namen für das erwartete Kind auszusuchen. Der Name soll passen! Er soll modisch sein, aber andererseits auch etwas ausgefallen. Der Vorname soll klanglich zum Nachnamen passen. Also zu einem einsilbigen Nachnamen ein mehrsilbiger Vorname. Zu einem mehrsilbigen Nachnamen gerne ein einsilbiger Vorname. Als angehende Eltern kann man da ganz schön ins Grübeln kommen. Und manchmal dauert es bis zur Geburt, bis es endlich zu einer Einigung kommt. Eine ganz schlechte Idee ist es, den werdenden Großeltern den Namen vor der Geburt zu verraten. „Kinder, wollt ihr das mit dem Namen nicht noch einmal überlegen? Wir sind doch keine Franzosen!“ - „Was für ein Name! Da weiß ja keiner wie man den schreibt.“ „Nenn ihn doch nach deinem Großvater! Das ist doch wirklich ein schöner Name!“

Die Namensgebung ist eine wichtige Initiation. Sie macht eine Person in gewisser Weise unverwechselbar. Der Name ruft einen heraus aus der Masse der Namenlosen, der

Gemeinen. Man ist der oder die. Name und Person werden mit den Jahren eins. Ich heiße nicht nur Andrea, ich bin es auch!

Der eigene Vorname begleitet einen ein Leben lang. Das neugeborene Baby bekommt schon kurz nach der Geburt im Krankenhaus ein kleines Armbändchen ans Handgelenk. So kann jeder sehen und lesen, wie dieses Menschenkind heißt. Auch jeder Tote bekommt im Krankenhaus ein solches Namensbändchen. Auch wenn das Herz nicht mehr schlägt und alle Wärme aus diesem Körper gewichen ist, dieser Mensch ist und bleibt unverwechselbar durch seinen Namen.

Unser Name begleitet uns ein Leben lang. Wir wachsen mit unserem Namen auf und manchmal wachsen wir auch in ihn hinein. Vielleicht hätten wir uns einen anderen Namen gewünscht, aber im Grunde ist der Name – sein Klang, seine Bedeutung, seine Herkunft ... relativ unerheblich. Wichtig ist, dass unser Name im Himmel, also bei Gott, bekannt ist. Wichtig ist, dass Gott uns kennt. Dass wir für Gott unverwechselbar sind. Gott hat uns bei seinem Namen gerufen. Wir sind sein.

Bei unserer Taufe hat Gott uns bei unserem Namen gerufen. Wir sind



*Pfarrerin Andrea Klimm-Haag  
Pfarrerin der Kirchengemeinde Hitzkirchen*

getauft auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir sind getauft auf den Namen Gottes und sind fortan Gotteskinder, Kinder Gottes. Über diesen Namen dürfen wir uns freuen – ein Leben lang. Gott vergisst uns nicht. Er kennt uns. Einen jeden von uns – bei seinem Namen.

Wenn das kein Grund zur Freude ist!?!

Mit freundlichen Grüßen

*Ihre Pfarrerin*

*Andrea Klimm-Haag*

**Liebe Gemeinde,**

wenn Sie diesen Artikel lesen, dann ist schon ein Jahr vergangen, als wir von dem neuen Corona Virus erfuhren. Ich dachte damals, was soll das sein und wie soll ich mich jetzt verhalten? Fragen über Fragen prasselten auf mich ein.

Am 15. März 2020 wollte ich in Gedern den Gottesdienst in Vertretung übernehmen. In den Tagen zuvor kamen täglich neue Informationen und Beschränkungen bezüglich des neuen Virus auf jeden von uns zu.

Aus Unsicherheit habe ich den Gottesdienst kurzfristig abgesagt.

Eigentlich hatte ich ein schlechtes Gewissen gegenüber der Kirchengemeinde in Gedern.

Wie sollte es anders kommen? Das Dekanat sprach die Empfehlung aus, ab diesem Sonntag alle Gottesdienste ausfallen zu lassen.

So geht dies jetzt schon ein ganzes Jahr. Täglich haben wir neue Informationen über Covid 19 erhalten und immer wieder



Bernd Sinner

1. Vorsitzender Kirchenvorstand Burgbracht

kamen neue Regeln und Einschränkungen hinzu. Durch diese Einschränkungen entfernten wir uns immer mehr von unsrer Gemeinde. Die Gemeinschaft und der direkte Kontakt zu den Personen in den Gemeinden fehlt uns allen.

Wir vom Kirchenvorstand haben mit Pfarrerin Andrea Klimm-Haag doch so einiges versucht um mit den Gemeindegliedern in Kontakt zu bleiben.

Liebe Gemeinde, was sagt die Bibel zur Gemeinde beziehungs-

weise Gemeinschaft?

In der „Neue Genfer Übersetzung“ habe ich folgende Stelle gefunden:

Hier schreibt Paulus an die Philipper im 2. Brief:

*„Nicht wahr, es ist euch wichtig, einander im Namen von Christus zu ermutigen? Es ist euch wichtig, euch gegenseitig mit seiner Liebe zu trösten, durch den Heiligen Geist Gemeinschaft miteinander zu haben und einander tiefes Mitgefühl und Erbarmen entgegenzubringen?“*

*Nun, dann macht meine Freude vollkommen und haltet entschlossen zusammen! Lasst nicht zu, dass euch etwas gegeneinander aufbringt, sondern begegnet allen mit der gleichen Liebe und richtet euch ganz auf das gemeinsame Ziel aus. Rechthaberei und Überheblichkeit dürfen keinen Platz bei euch haben. Vielmehr sollt ihr demütig genug sein, von euren Geschwistern höher zu denken als von euch selbst. Jeder soll auch auf das Wohl der anderen bedacht sein, nicht nur auf das eigene Wohl.*

*Das ist die Haltung, die euren Umgang miteinander bestimmen soll; es ist die Haltung, die Jesus Christus uns vorgelebt hat.“*

Liebe Gemeinde, mit diesen Worten möchte ich euch ermutigen weiter an die Gemeinschaft zu glauben.

Mir fällt es sehr schwer, jeglichen Kontakt in der Gemeinde so gering wie möglich zu halten. Hoffentlich können wir uns bald wiedersehen und gute Gespräche führen. Ich glaube, wir haben uns viel zu erzählen. Daher lasst uns alle gestärkt mit den Worten unseres Herrn Jesus Christus in die vor uns liegende Zeit gehen. Bleibt alle Gott behütet und in voller Hoffnung bis wir uns wiedersehen.

Auf eine Gute Gemeinschaft,

*Ihr Bernd Sinner*



Freut euch darüber,  
dass eure Namen  
im Himmel  
verzeichnet sind!

LUKAS 10,20

Monatsspruch FEBRUAR 2021

## Der Kirchenvorstand leitet die Gemeinde

Der Auftrag: Menschen für den Glauben zu begeistern

Das evangelische Gemeindeleben ist bunt und vielfältig: Menschen aller Generationen kommen zusammen und feiern miteinander Gottesdienste und Gemeindefeste. Die hauptamtlichen Mitarbeitenden der Kirchengemeinde gestalten gemeinsam mit den ehrenamtlich Engagierten das christliche Leben vor Ort. Nicht nur bei Gottesdiensten, sondern auch in den verschiedenen Gruppen und Angeboten wie dem Konfirmationsunterricht, dem Jugendtreff oder dem Seniorennachmittag. So ist das Gemeindeleben ein wichtiges Element für das soziale Miteinander in der Nachbarschaft. Eine wichtige Rolle spielt immer die Kirchenmusik: Die Orgel oder Kirchen-, Gospel-, Kinder- oder Posaunenchor sowie Flöten- und andere Instrumentalkreise tragen zur Verkündigung und zu lebendigen Gottesdiensten und Veranstaltungen bei. Viele Kirchengemeinden sind Träger von Kindertagesstätten, die das Gemeindeleben zusätzlich bereichern. Die Leitung einer Kirchengemeinde hat in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) der Kirchenvorstand. Er entscheidet über theologische Fragen der Gemeinde, über ihre inhaltliche Arbeit und die Finanzen. Dazu gehören auch die Verwaltung der Gebäude und die Personalverantwortung für die hauptamtlichen Mitarbeitenden. Neben der Pfarrerin oder dem Pfarrer der Gemeinde besteht der Kirchenvorstand nur aus Ehrenamtlichen. Er wird von den Gemeindegliedern gewählt.



Entscheidungen im Kirchenvorstand werden demokratisch mit Mehrheit getroffen, jede Stimme hat gleiches Gewicht. Idealerweise finden sich unter den Vorstandsmitgliedern Menschen aus verschiedenen Alters- und Berufsgruppen wieder, damit die Interessen aller Gemeindeglieder gut vertreten werden können. Ihr gemeinsamer Auftrag ist, Menschen für den christlichen Glauben zu begeistern. Ihr gemeinsames Ziel ist die Verkündigung des Evangeliums. Sie sollen das christliche Leben vor Ort so fördern, dass viele Menschen sich davon angesprochen fühlen. Die besondere Rolle des Kirchenvorstands legt die Kirchenordnung der EKHN fest. In den Gemeinden der EKHN werden die Mitglieder des Kirchenvorstands jeweils für eine Amtsperiode von sechs Jahren gewählt. Die nächste Wahl in allen Kirchengemeinden findet am **13. Juni 2021** statt.

ekhn/Nora Hechler

evangelisch  
**ENGAGIERT**  
Kirchenvorstandswahl  
13. Juni 2021

meinewahl.de



## **Kirche zu kaufen - Kirche sucht Käufer für wunderschöne Dorfkirche!**

Kirchenaustritte und schrumpfende Gemeinden führen dazu, dass Gotteshäuser verkauft werden. Die Evangelische Landeskirche von Hannover hat nach eigenen Angaben seit dem Jahr 2000 etwa 15 Kirchen, Kapellen und Gemeindezentren verkauft. Die Rheinische Landeskirche stellte seit 1985 mehr als 200 Gottesdienststätten außer Dienst. Und auch in der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau hat man sich in den letzten Jahren von mehreren Kirchen, Pfarrhäusern und Gemeindehäusern getrennt.

Wie geht es weiter mit der Evangelischen Kirche? Wie soll es in unseren Kirchengemeinden Burgbracht, Hitzkirchen-Helfersdorf, Kefenrod weitergehen? Kann es überhaupt weitergehen? – Diese Fragen gilt es in den nächsten Jahren mit Nachdruck ins Bewusstsein unserer Gemeindeglieder und unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen zu bringen. Soll die Kirche im Dorf bleiben? Oder soll sie verkauft werden, weil sich niemand mehr zur Kirche hält?

Die Lage ist ernst! Wer will, dass die

Kirche im Dorf bleibt; wer will, dass Kinder und Jugendliche im christlichen Glauben erzogen werden, den Kindergottesdienst besuchen können und die Konfirmandenstunde – der oder die MUSS jetzt raus aus Hängematte und runter vom Sofa! Engagement ist gefragt! Einsatz! Bekenntnis!

Als Pfarrerin appelliere ich an alle, denen der christliche Glaube und christliche Werte wichtig sind: Setzen Sie sich ein, damit unser Glaube lebendig bleibt und gelebt werden kann in Gottesdiensten; dass er Ausdruck findet bei Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Beerdigungen! Kirche ist kein Selbstläufer und 6-7 Kandidaten und Kandidatinnen, die für den nächsten Kirchenvorstand kandidieren, machen noch keine lebendige Gemeinde. Die Sache Jesu braucht begeisterte Frauen und Männer, junge wie alte, neuzugezogene und alteingesessene. Menschen mit Ideen. Menschen mit Fragen und Zweifeln. Menschen mit Zuversicht und Hoffnung. Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen, Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Text: Andrea Klimm-Haag © KirchspielHitzkirchen

Wir alle zusammen können Kirche sein!

Der neu zu wählende Kirchenvorstand unserer Kirchengemeinden wird am 13. Juni 2021 gewählt.

Bisher haben sich folgende Personen zur Wahl aufstellen lassen:

### **in Burgbracht:**

**Herbert Gottschalk, Christina Raab, Bernd Sinner, Matthias Scheibert, Karin Scherpf, Gabriele Wilhelm-Göth;**

### **in Hitzkirchen-Helfersdorf:**

**Jürgen Imhof, Angela Kessler, Jutta Korittke, Martina Schäfer, Silke Sinner, Anette Trupp, Peter Wagner;**

### **in Kefenrod:**

**Marina Henrich, Stephanie Kehm, Irmtraud Klosch, Werner Lutz, Elke Paprocki, Helma Vogt.**

Ich freue mich, dass die oben genannten Personen für den Kirchenvorstand kandidieren. Jede und jeder von ihnen hat es verdient, gewählt zu werden. Deshalb ist es gut, dass es bei der kommenden KV-Wahl die Möglichkeit der Listenwahl gibt. Bei der Listenwahl wählen Sie mit nur einem Kreuz das gesamte Team, das sich zur Wahl stellt. Alle Personen, die auf dem Wahlzettel stehen, im Gesamtpaket, d.h., dass keiner draußen bleiben muss, weil er zu wenige Stimmen hat. Und das ist gut

so! Wer sich in unseren Kirchengemeinden engagieren will, der oder die soll auch mitmachen können. Trotzdem ist es und bleibt es eine Wahl, denn wer seine Stimme nicht dem Team als Ganzem geben will, der kann auch nach wie vor nur einzelne Personen wählen.

Übrigens, einzelne Personen können auch noch nach der Wahl in den Kirchenvorstand berufen werden. Sprechen Sie uns an, wenn sie ihre Kirchengemeinde am Ort unterstützen wollen! Wir freuen uns auf Sie!

## Monatsspruch März 2021



Jesus  
antwortete:  
Ich sage euch:  
Wenn diese  
schweigen  
werden, so  
werden die  
Steine schreien.

Lukas 19,40

Wie sollten Steine schreien können? Sie sind keine lebenden Wesen, haben keine Stimme. Aber wir Menschen können unsere Stimmen erheben und laut werden. Als Jesus diese Worte äußerte, war er auf dem Höhepunkt seiner „Karriere“ als Mensch: Einritt unter Jubel der Menge nach Jerusalem. Palmzweige und Kleider wurden auf die Straße geworfen, ungezügelter Begeisterung über den Anführer, der gar nicht laut daherkommt, sondern bescheiden auf einem Eselsfohlen. Einer, der selbst nicht

mit jöhlt, die Menge auch nicht antreibt oder anfeuert, sondern eher still beschrieben ist. Ja, man traut ihm dennoch allerhand zu. Eine gewisse Autorität schien von ihm auszugehen, sonst hätten die Pharisäer keine Veranlassung gehabt, ihn zu ermahnen, er möge doch seine Jünger zurechtweisen. Seine Antwort ist kurz.

„Ich sage euch...“. Das ist ähnlich stark wie seine Formulierung „wahrlich, ich sage euch“, die immer wieder gewählt wird, wenn es existenziell wichtig wird bei Jesus.

Seine Antwort wirkte und macht auch heute noch baff: „Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien“. Und hier, ausgerechnet hier, bricht die Erzählung vom triumphalen Einzug ab. Kein Widerwort ist belegt. Die Pharisäer schweigen wohl angesichts der Wirkung dieser Worte. Eine Konfrontation, sinnverwirrende Stille danach, so wie auch ich über den Monatsspruch ins Grübeln kam. Eine Stille, die aber nicht lange anhält. Ihr folgt im Text die apokalyptische Vision der zerstörten heiligen Stadt, in der kein Stein auf dem anderen steht. Eine gewalttätige Reinigung des Tempelbezirks, gefolgt von Verrat, Verhör, Folter und Tod. Auch hier zuvor ein letzter Schrei des Gekreuzigten. Erst nach und nach finden die verstörten Jünger nach dem Entsetzen über das bis dahin Unfassbare zwischen Ostern und Pfingsten zu sich zurück. So ist das bei uns Menschen, wenn ein bis dahin funktionierendes System auseinanderbricht. Wir sinnieren auch heute dem unfassbaren (nicht nur Pandemie-)Geschehen nach, blicken zurück, wie früher scheinbar alles besser war. Als Jesus noch bei seinen Jüngern war oder wir uns unbeschwert und frei bewe-

gen konnten. Nichts Neues auf der Welt? Leiden, Hoffnungen und Konflikte sind uns nicht fremd. Die Einzugsszene macht uns mit alledem vertraut. Ein Konflikt des Neuen gegen das Bewährte; die neue Lehre von Jesus gegen die Pharisäer. Ein Aufstand? Und dann die Erkenntnis und Enttäuschung der Jünger, dass ihr Neues nicht das Neue ist. Es kam ganz anders, als sie dachten. Erschütterung durch den Tod am Kreuz. Das musste erst mal verdaut werden. Die Jünger mussten lernen, mit der Situation umzugehen. Jesus hat vor den Pharisäern für sie Partei ergriffen als sie zum Schweigen gebracht werden sollten. Er stellte sich vor seine Jünger, ohne sich mit ihnen gemeinsam zu machen. Das enthusiastische Singen, der Lobpreis, lautstark und ohne Rücksicht auf die Pharisäer, sind nicht die Worte Jesu. Seine Predigt vollendet sich erst später am Kreuz und in der Auferstehung, indem er die Welt überwindet. Still und einsam. Ganz still lauschen wir und ahnen die Weltharmonie, die neue Weltordnung. Dabei können wir auch die Steine hören. Denn es ist alles besser, als wir je erahnen können, unausdenklich.

Text: Richard Trunk © Kirchspiel/Hitzkirchen

## Spielraum!

### Sieben Wochen ohne Blockaden!

Fasten? Na klar, warum nicht! Auch wenn in diesem Jahr alle Veranstaltungen den Fasching betreffend nicht stattfinden, so bleibt doch die Fastenzeit vom Aschermittwoch, den 17. Februar, bis zum Gründonnerstag, den 15. April.

Eine Zeitlang auf Gewohntes zu verzichten, ist mehr als eine alte Tradition. Für so manchen ist es die Zeit der Einkehr, der Umkehr und der Besinnung.

Millionen Menschen beteiligen sich jährlich an der Fastenaktion der evangelischen Kirche, die in diesem Jahr unter dem Motto „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ steht. Wahrlich ein Thema, das uns seit dem Beginn der Corona Pandemie beschäftigt. Da stand das Motto der diesjährigen Fastenaktion schon fest!

Haben wir doch erlebt, wie Maßnahmen, die aus Gründen der Pandemie festgelegt wurden, die Gesellschaft in verschiedene Lager gespalten hat. Das wiederum ist das Gesetz der Sache, dass nicht jeder gleicher Meinung ist. Einen Versuch ist es aber bestimmt wert, aus den Anordnungen, die oftmals als Blockaden wirken, neue Wege zur menschlichen Gemeinschaft zu suchen und zu finden. Hier gilt es den Spielraum zu nutzen und neue Wege zu gehen: z.B. Homeoffice, Gottesdienste im Freien oder im Internet usw. Möglichkeiten, die trotz Abstandsregeln und Lockdo-

wn ein Miteinander ermöglicht haben. Das gilt auch für das Fastenmotto. „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ bedeutet nicht, jegliche Form von Grenzen und Regeln zu missachten. Wir sollen darüber nachdenken, wann und wie weit wir unseren Mitmenschen entgegenkommen können und dürfen. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“, lautet eines der höchsten Gebote. Geht milde mit dem eigenen Leben um. Lasst euch nicht von jedem erhobenen Zeigefinger demütigen! Ihr entscheidet, welche Rolle ihr in eurem Leben spielen wollt! Dieser Spielraum bringt Gelassenheit gegenüber sich selbst und seinem Nächsten!

**7** WOCHEN OHNE

Text: Marina Henrich © KirchspielHitzkirchen



## DIE FASTENAKTION DER EVANGELISCHEN KIRCHE

Gemeinschaften brauchen Regeln. Doch zu den Regeln gehört Spielraum. Und dessen Auslotung ist eine Kunst. Dass es auf Erden keine absolute Wahrheit gibt, kann man in Demokratien vielfach erkennen. Parlamente oder Gerichte beraten in schwierigsten Fällen darüber, wie eine Ordnung auszulegen ist. Eine totale Blockade jeglichen Widerspruchs lässt sich mit der Botschaft der Liebe Jesu Christi nicht vereinbaren, wie sie der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther beschreibt – unsere Bibelstelle zur vierten Fastenwoche.

Liebe und Gnade eröffnen keine grenzenlosen Wüsten, sondern machen Regeln im Alltag anwendbar. Großzügigkeit heißt nicht: „Es ist mir egal, wie du darüber denkst. Hier gilt nur, was ich für richtig halte!“ Sondern: „Lass uns mal darüber reden, wie wir das hinkriegen, obwohl wir verschiedener Meinung sind.“ In den

Zeiten der Corona-Pandemie habe ich solches mehrfach erlebt: Wenn Menschen in Seniorenheimen nicht besucht werden durften, erwies sich dies als äußerst harte Begrenzung. Deren Sinn, Bewohner und Pflegekräfte zu schützen, war jedoch keine absolute Blockade. Schon bevor dies offiziell erlaubt wurde, nutzten Heimleitungen ihren Spielraum, öffneten die Türen für Freunde von Sterbenskranken, auch wenn sie nicht zur engsten Verwandtschaft zählten.

Ich werde meinen persönlichen Umgang mit Regeln im Sinne des Fastenmottos 2021 „Spielraum! Sieben Wochen ohne Blockaden“ erkunden. Wie kann ich innerhalb von akzeptierten Grenzen großzügig und vertrauensvoll leben? Mit meinen Nächsten in Familie, Gruppen und Vereinen werde ich ebenfalls darüber reden.

ARND BRUMMER,  
Geschäftsführer der Aktion „7 Wochen Ohne“

# Spielraum!

## Im Unmöglichen das Mögliche finden!

Ich mag jedes Thema der Fastenzeit und finde, bis jetzt hat das Fastenthema auch immer in das Jahr gepasst: Letztes Jahr war es „Zuversicht! 7 Wochen ohne Pessimismus!“ Wie passend... Die Fastenaktion der evangelischen Kirche wird jedes Jahr durch Kalender, umfangreiche Literatur, App und Email-Newsletter begleitet. Eingebettet in biblische Zitate kommt es zu einer Verschmelzung zwischen Religion und Alltag - immer mit passenden Impulsen. Der Newsletter 2020 kam im letzten Jahr 34 (!) statt der üblichen 7 Wochen und endete im Oktober, um in das Format „Zuversichtsbrief“ von [www.evangelisch.de](http://www.evangelisch.de) zu münden.

Dieses Jahr heißt es nun „Spielraum! 7 Wochen ohne Blockaden“. Wieder passend. Gerade in den ersten Monaten des neuen Jahres fühlt es sich nicht nach viel Spielraum an: Lockdown 2.0, eingeschränkte Kontakte, viele Geschäfte im Einzelhandel geschlossen. Das wirkt das Motto auf den ersten Blick ironisch.   
Entlich.

Doch bei näherer Betrachtung gibt es ihn, den Spielraum, natürlich immer abhängig von der individuellen Situation, mal mehr und mal weniger, das ist klar. Letztlich ist es mit dieser Pandemie wie mit jedem Schicksalsschlag auch: es passiert überraschend, bringt alles durcheinander, bringt die gewohnte Welt ins Wanken und man wünscht sich ein „davor“, denn da war alles besser.

Und natürlich ist diese Sicht nachvollziehbar und völlig ok, allerdings stelle ich mir oft die Fragen: Stimmt das wirklich?

**7 WOCHEN OHNE BLOCKADEN**

Was bringt mir dieser Gedanke? Natürlich kann ich mich den ganzen Tag darüber beklagen, was ich gerade alles nicht darf und das „alles“ doof und umständlich und unmöglich

und eine Zumutung ist. Kann ich. Bringt mir aber nichts. Es verändert sich dadurch nichts, wir verharrten in Schockstarre als Opfer der Situation. Was ist die Alternative? Im (scheinbar) Unmöglichen das Mögliche suchen. Und Finden. Ich sage nicht, dass es leicht ist, aber es ist zumindest ein Versuch. Es ist besser, nach Lösungen zu suchen als zu erstarren. Pragmatisch und alltagstauglich haben das beispielsweise viele Restaurants gezeigt, in dem sie ihren

Lieferservice ausgebaut haben. Oder der Unterricht, der nun durch Videokonferenzen und Lernvideos bereichert wird, um die Beziehung der Schüler\*Innen untereinander und zu den Lehrer\*Innen weiterhin aufrecht zu erhalten. Und natürlich ist das nicht alles immer optimal, aber das muss es vielleicht auch nicht. Manchmal entwickeln sich aus „Notlagen“ vielversprechende Zukunftsperspektiven – wer weiß das schon! Es ist einen Versuch wert.

Schau dich um und überlege: Wie kann ich das Beste aus dieser (vielleicht bescheidenen) Situation machen? Wer kann mir helfen? Mit wem kann ich mich zusammenschließen, um meine Idee zu verwirklichen?

Passend hierzu habe ich ein Zitat von Julia Engelmann gefunden, das gut zum Fastenmotto passt.

Also los geht's! Was hält dich noch? 7 Wochen ohne Blockaden! Geh' los, verfolge deine Träume und mache den ersten (wenn auch kleinen) Schritt. Ich wünsche dir viel Erfolg und Spaß beim Finden des Unmöglichen 😊

Text: Jenny Kaufmann © Kirchspiel/Hitzkirchen

Grenzen sind Phantome,  
gebaut von Angst bloß in Gedanken.  
Wenn du einmal um dich siehst,  
dann stehen da nirgends Schranken.  
Dein Weg ist frei-ganz bis zum  
Horizont-und bietet klare Sicht.  
Nur gehen musst du nach alleine,  
denn das kann keiner für dich v



07.03.2021 Okuli	10.00 Uhr Hitzkirchen	
14.03.2021 Lätare	10.00 Uhr Kefenrod	
21.03.2021 Judika	10.00 Uhr Burgbracht	
28.03.2021 Palmsonntag	10.00 Uhr Hitzkirchen	
01.04.2021 Gründonnerstag	19.00 Uhr Kefenrod	
02.04.2021 Karfreitag	10.00 Uhr Hitzkirchen 11.00 Uhr Burgbracht	
04.04.2021 Ostersonntag	09.00 Uhr Burgbracht 10.00 Uhr Kefenrod 11.00 Uhr Hitzkirchen	
11.04.2021 Quasimodogeniti	10.00 Uhr Kefenrod	
18.04.2021 Misericordias Domini	10.00 Uhr Burgbracht	
25.4.21 Jubilate	10.00 Uhr Hitzkirchen	

**ALLE**  
**GOTTESDIENSTE**  
**UNTER**  
**VORBEHALT!**

**In unsrer Gemeinde feierten Goldene Hochzeit:**



- **Hannelore und Herbert Gottschalk, Burgbracht**
- **Hannelore und Oskar Wagner, Kefenrod**

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.*

*(2 Timotheus 1,7)*

Hannelore und Herbert Gottschalk aus Burgbracht feierten bereits im September die Goldene Hochzeit.

Wir bitten um Entschuldigung, dass wir die Veröffentlichung vergaßen.

**Wir gedenken unserer Verstorbenen:**



- **Heinrich Neidhardt, Helfersdorf, im Alter von 89 Jahren**
- **Consuela Hofmann, geb. Hechler, im Alter von 57 Jahren**
- **Otto Stang, Kefenrod, im Alter von 94 Jahren**
- **Jonny Gräber, Helfersdorf, im Alter von 85 Jahre**
- **Martin-Ulrich Fehl, Burgbracht, im Alter von 82 Jahren**

*Jetzt sehen wir nur ein undeutliches Bild wie in einem trüben Spiegel. Einmal aber werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen. Jetzt erkenne ich nur Bruchstücke, doch einmal werde ich alles klar erkennen, so deutlich, wie Gott mich jetzt schon kennt. Was bleibt, sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Die Liebe aber ist das Größte. (1.Korinther 13, 12.13)*

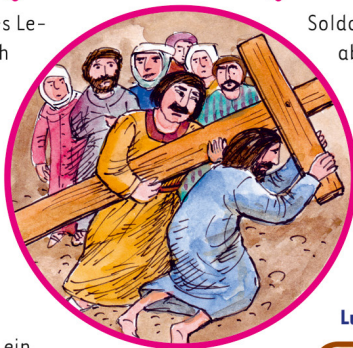


# Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

## Ein unvergesslicher Tag

Am letzten Tag seines Lebens trifft Jesus noch auf viele Menschen. Die Begegnung mit Jesus verändert sie auf wunderbare Weise: Als Jesus das schwere Kreuz schleppt, schaut auch Simon aus Kynene zu. Plötzlich ruft ihn ein

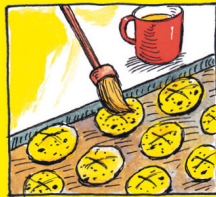
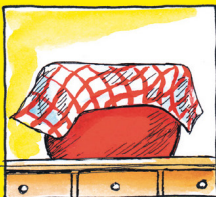


Soldat her. Simon muss Jesus das Kreuz abnehmen. Doch er ist überrascht: Als er die Last des Kreuzes spürt, ist er Jesus ganz nah. Er ist stolz, ihm helfen zu können. Er ist froh, nicht mehr zu den Schaulustigen zu gehören, die untätig herumstehen. Für Simon ändert sich damit sein ganzes Leben: Er möchte jetzt wissen, wer Jesus ist.

Lukas 23,26

### Osterbrötchen

Bereite mit 500 g Mehl und einem halben Päckchen frische Hefe einen süßen Hefeteig vor. Lass den Teig zugedeckt 30 Minuten ruhen. Knete 100 g Rosinen in den Teig, auch wenn er dabei wieder schrumpft. Forme 12 Kugeln und setze sie aufs Backpapier. Schneide in jede Kugel ein tiefes Kreuz. Bestreiche sie mit einer Mischung aus Eigelb und Wasser. Nach weiteren 30 Minuten Ruhezeit backe sie 17 Minuten bei 200 Grad.



### Osterei mit Kreuz

Klebe mit Isolierband ein Kreuz auf ein hartgekochtes Osterei. Färbe es mit Eier-Kaltfarben und Essig. Wenn es ganz trocken ist, löse das Band ab.



### Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: [www.hallo-benjamin.de](http://www.hallo-benjamin.de)  
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):  
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: [abo@hallo-benjamin.de](mailto:abo@hallo-benjamin.de)

## Was passiert in der Kirche? A...Z



U  
wie  
ÜBERWURF

Aus:  
Petra Bahr: Das Krokodil  
unterm Kirchturm  
Was passiert in  
der Kirche? A...Z

edition ✪ christmon

„Warum trägt die Frau so einen komischen Überwurf?“, flüstert Flo und zeigt auf die Pfarrerin am Altar. Sie begrüßt gerade die Gemeinde. „Das ist ein Talar“, sagt Richard. „Das ist ein Mantel für Lehrer. Vor langer Zeit hat einmal ein Kaiser beschlossen, dass alle Pfarrer ein schwarzes Gewand anziehen sollen. So ist es bis heute. Die Gemeinde achtet mehr auf das, was der Pfarrer sagt, weil von ihm nicht viel zu sehen ist. Die Leute sehen nicht, ob der Bauch des Pfarrers dicker geworden ist. Oder ob der Pfarrerin die neue Bluse auch steht.“ „Festlich sieht das aber nicht aus“, findet Flo. „Es gibt auch andere Gewänder. Alben zum Beispiel sind weiß. Wenn dann noch eine bunte Stola über der Schulter liegt, sieht das sehr feierlich aus. Ob mir das auch steht?“, fragt Richard.

## Seelachsfilet mit pikanter Ingwer-Kokos-Sauce auf Chinoa

### Für die Soße:

- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- 20 g frischer Ingwer
- 1/2 TL gemahlener Kreuzkümmel
- 1/2 TL gemahlener Koriander
- 1 ganze getrocknete Chilischote
- 1/4 TL Curry
- 200 g passierte Tomaten, eine handvoll kleine Cocktailtomaten
- 200 ml Kokosmilch
- Salz
- 2 Eßl Öl
- 2 Seelachsrückenfilet á 200g
- Chinoa-Samen nach Packungsempfehlung kochen (1 kleine Tasse pro Person)



### Zubereitung:

Zwiebel, Knoblauch und Ingwer ganz fein hacken und mit dem Öl in einem Topf bei kleiner Flamme andünsten, aber nicht zu braun werden lassen. Dann die passierten Tomaten und alle Gewürze dazugeben, ebenso die getrocknete Chilischote, die man am besten ein bisschen zerbröseln. Alles 15 Minuten auf kleiner Flamme schmurgeln lassen. Dann die Kokosmilch dazugeben, ebenso die geviertelten Cocktailtomaten. Mit Salz abschmecken. Und weiter schmurgeln lassen. Evtl. mit Mondamin -Mehlschwitze etwas binden.

Zwischenzeitlich das Wasser mit dem Chinoa-Samen aufstellen und köcheln lassen.

Den Fisch kalt abwaschen und mit Küchenpapier trocken tupfen. Dann in die leicht köchelnde Soße legen und 5 -7 Minuten auf kleiner Flamme in der Soße garen.

Den gekochten Chinoa-Samen abseihen, auf 2 tiefe Teller verteilen, darauf den Fisch mit der pikanten Soße anrichten und mit Korianderblättern bestreuen. Dazu passt wunderbar ein Gläschen kühler Weißwein.

Text: Andrea Klimm-Haag © KirchspielHitzkirchen

## Japanischer Hot Pot (für 3-4 Personen)

### Zutaten:

- 150g Spinat
- 300g Lachsfilet
- 1 kleiner Chinakohl
- 300g Schweinebauch ohne Schwarte
- 1 kleine Stange Lauch oder
- 3-4 Stangen Lauchzwiebeln
- 250g Shiitake oder Champignons

### Zubereitung:

- Schweinebauch in möglichst dünne Scheiben schneiden, dafür den Schweinebauch am besten kurz ins Gefrierfach legen.
- Gemüse und Pilze waschen, Kohl in mittelgroße Stücke schneiden, Lauch in dünne Scheiben schneiden.
- Die Haut vom Lachsfilet trennen und das Filet in Würfel schneiden, ca. 2x1x1 cm
- Alle Zutaten in einem großen Topf rundherum anordnen. Das Ganze mit Wasser aufgießen, sodass circa die Hälfte der Zutaten im Wasser ist. Ein bisschen Pfeffer hinzugeben und großzügig salzen.
- Alles zum Kochen bringen und dann circa. 20 Minuten bei niedriger bis mittlerer Flamme köcheln lassen.

Nach Wunsch können auch andere Gemüse(z.B. Karotten) oder Tofu verwendet werden. In Japan isst man Hot Pot zusammen mit Reis. Dabei tunkt man die Einlagen aus dem Hot Pot zunächst in eine Sauce (z.B. Soya-Sauce) und isst sie dann zusammen mit dem Reis.

### (Reis-Zubereitung)

Zum Reis kochen nutzt man am besten Sushi-Reis. Den Reis weicht man in einem Topf vor dem Kochen circa eine halbe Stunde in Wasser ein. Der Reis sollte maximal zwei Zentimeter hoch im Topf liegen sonst benötigt man einen größeren Topf. Anschließend spült man den Reis im Topf so lange mit frischem Wasser, bis das Wasser ziemlich klar bleibt. Dann gießt man den Reis so mit Wasser auf, dass das Wasser bis circa einen Zentimeter über dem Reis steht. Mit Deckel auf großer Hitze zum Kochen bringen. Sobald der Reis kocht und Dampf versucht zu entweichen, auf niedrigster Flamme circa zehn weitere Minuten garen lassen. Den Deckel immer auf dem Topf lassen, nur zur Entnahme von Reis öffnen. Reis muss man nicht im Kühlschrank lagern und hält sich im Topf bei Zimmertemperatur problemlos bis zu drei Tage.



## Vanuatu - Weltgebetstag 2021

### Worauf bauen wir?



Schon über Jahre im Voraus werden die Länder für den Weltgebetstag vom Weltgebetstagskomitee bekannt gegeben. Schon vor drei Jahren haben wir uns gefragt, welches Land denn 2021 dran kommt. Neugierig schauten wir schon mal im Internet. Vanuatu, klingt interessant. Wo liegt das? Ich hatte nie zuvor etwas davon gehört. Aber wie heißt es in einem Lied von Mark Forster „Es gibt 194 Länder, ich will jedes davon seh'n“. Vanuatu ist ein Inselstaat und liegt im Südpazifik. Das Land umfasst ca. 83 Inseln mit ca. 258.000 Einwohnern. Vanuatu ist seit 1980 unabhängig von Frankreich und dem Vereinigten Königreich. Man braucht von Sydney, Auckland oder Brisbane noch 4 Stunden mit dem Flugzeug in die Hauptstadt Port-Vila.

Felsenfester Grund für alles Handeln sollten Jesu Worte sein. Dazu wollen die Frauen aus Vanuatu in ihrem Gottesdienst zum Weltgebetstag 2021 ermutigen. „Worauf bauen wir?“, ist das Motto des Weltgebetstags aus Vanuatu, in dessen Mittelpunkt der Bibeltext aus Matthäus 7, 24 bis 27 stehen wird. Denn nur das Haus, das auf festem Grund stehe, würden Stürme nicht einreißen, heißt es in der Bibelstelle bei Matthäus. Dabei gilt es Hören und Handeln in Einklang zu bringen: „Wo wir Gottes Wort hören und danach handeln, wird das Reich Gottes Wirklichkeit. Wo wir uns daran orientieren, haben wir ein festes Fundament – wie der kluge Mensch im biblischen Text. Unser Handeln ist entscheidend“, sagen die Frauen in ihrem Gottesdienst.

Text: Silke Sinner © KirchspielHitzkirchen

Ein Ansatz der in Vanuatu in Bezug auf den Klimawandel bereits verfolgt wird. Vanuatu ist besonders stark vom Klimawandel betroffen, obwohl es kaum CO<sub>2</sub> ausstößt. Es ist keine Industriation. Die steigenden Wassertemperaturen gefährden Fische und Korallen. Durch das Absterben der Korallen treffen die Wellen mit voller Wucht auf die Inseln und tragen diese Stück für Stück ab. Nicht nur der Meeresspiegel steigt, auch die Anzahl der Wirbelstürme. Plastiktüten, Styropor und Strohhalme sind seit zwei Jahren rigoros verboten und wer dagegen verstößt, hat mit einer Strafe von bis zu 900 Dollar zu rechnen.

Nicht alles auf Vanuatu ist vorbildlich. So gibt es zum Beispiel keine Frauen im Parlament, obwohl sich zur letzten Wahl 15 Frauen haben aufstellen lassen. Dort gilt immer noch das Motto: Küche, Kinder und Seniorenbetreuung. Die Frauen verkaufen auf Mama Märkten das, was sie erwirtschaftet und geerntet haben. Obst, Gemüse, gekochtes Essen und Nährarbeiten. So tragen sie einen großen Teil zum Lebensunterhalt der Familien bei. Frauen müssen sich dort immer noch dem Mann unterordnen. Machen sie das nicht, drohen ihnen Schläge.

Mit seiner Projektarbeit unterstützt der Weltgebetstag Frauen und Mädchen weltweit: Zum Beispiel im pazifischen Raum, auch auf Vanuatu. Dort lernen

Frauen sich über Medien eine Stimme zu verschaffen, damit ihre Sichtweisen und Probleme wahrgenommen werden. Oder in Indonesien, wo Frauen neben ökologischem Landbau lernen, welche Rechte sie haben und wie sie um deren Einhaltung kämpfen. Leider findet der Weltgebetstag in diesem Jahr in unserem Kirchspiel nicht statt. Wir werden keinen Gottesdienst am ersten Freitag im März feiern. Leider können wir auch die leckeren Rezepte aus Vanuatu nicht anbieten. Schade, aber vielleicht können wir in unserem Kirchspiel den Weltgebetstag 2022 wieder feiern. Wenn Sie aber dennoch den Gottesdienst zum Weltgebetstag ansehen möchten, dieser wird auf Bibel TV am Freitag, den 5. März 2021 um 19.00 Uhr ausgestrahlt oder online unter [www.weltgebetstag.de](http://www.weltgebetstag.de).

Wenn jemand eine Spende für den Weltgebetstag abgeben möchte, bitte auf folgendes Konto überweisen.

Weltgebetstag der Frauen e.V.,  
Evangelische Bank EG, Kassel  
IBAN: DE60 5206 0410 0004 0045 40  
BIC/SWIFT: GENODEF1EK1  
Grade in diesem Jahr sind die Spenden wichtig, da ja keine bis wenige Gottesdienste stattfinden.

Falls jemand Interesse an den Rezepten aus Vanuatu hat, bitte bei Silke Sinner, möglichst per E-Mail melden. [silke-sinner@t-online.de](mailto:silke-sinner@t-online.de)

## Im letzten Wagen...

Jedes Jahr brachten die Eltern von Max ihn in den Sommerferien zu seiner Großmutter und fuhren am nächsten Tag mit dem gleichen Zug wieder nach Hause.

Eines Tages sagte der Junge zu seinen Eltern:

*„Ich bin jetzt ziemlich groß. Wie wäre es, wenn ich dieses Jahr alleine zur Oma fahre?“*

Nach kurzer Diskussion sind sich die Eltern einig.

Sie stehen am Bahnsteig, winken

und geben ihm einen letzten Tipp aus dem Fenster, während Max denkt:

*„Ich weiß, das hast du mir schon hundertmal gesagt...!“*

Der Zug fährt gleich ab und der Vater flüstert:

*„Mein Sohn, wenn du dich plötzlich schlecht oder verängstigt fühlst, dann ist dies für dich!“*

Und er steckt ihm etwas in die Tasche. Jetzt sitzt der Junge alleine, sitzt im Zug, ohne seine

Eltern und das zum ersten Mal...

Er sieht die vorbeiziehende Landschaft aus dem Fenster. Unbekannte um ihn herum hetzen, machen Lärm, kommen und gehen aus dem Abteil. Der Schaffner spricht ihn an, dass er alleine sei... Ein anderer Fahrgast wirft ihm sogar einen traurigen Blick zu...

So fühlt sich der Junge immer unwohler...Und jetzt hat er Angst.

Er senkt seinen Kopf und kuschelt sich in eine Ecke des Sitzes. Tränen kommen ihm in die Augen.

Doch dann erinnert sich der Junge daran, dass sein Vater ihm etwas in die Tasche gesteckt hat.

Mit zitternder Hand sucht er dieses Stück Papier und öffnet es: *„Mein Sohn, ich bin im letzten Wagen...“*

So ist es im Leben...

Wir müssen unsere Kinder laufen lassen und ihnen vertrauen...

Wir sollten aber immer im letzten Wagen sein, damit sie keine Angst haben...

Auch mit unserem Glauben kann es so ergehen. Einige unter uns kommen vielleicht irgendwann in eine Situation, in der sie mit ihrem Glauben zu Gott ins Wanken kommen. Wir fragen uns: Wo ist jetzt Gott? „jetzt bräuchte ich ihn“ – solche Gedanken können uns in so mancher Lebenslage widerfahren.

Und auch in der Zeit, in der wir mit Gott und unserem Glauben hadern, ist Gott immer bei uns, im sogenannten letzten Wagen.

ZITAT

Gott ist da,  
ob ich **stehe**  
oder **falle** –  
Gott ist da.

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,  
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)



Foto: N. Schwarz © GemeindebriefDruckerei.de

## Sie können aber gut deutsch!

Bestimmt kennen Sie die Serie „Soko München“ oder „Soko 5113“, die montags im Vorabendprogramm des ZDF läuft. Waren Sie auch so verwundert, als da 2002 zum ersten Mal die Figur des Franz Ainfachnur aufgetaucht ist? Gespielt wird er von Christopher von Beau.

Immer noch nichts? Vielleicht hilft Ihnen ja das Bild hier weiter, ein Portrait des Schauspielers.

Also noch mal zurück zu meiner Frage: habe Sie sich auch gewundert, als er damals in der Serie aufgetaucht ist? Damals in einer Gastrolle, heute gehört er zum Hauptcast der Serie.

Wieso haben Sie sich gewundert? Weil ein schwarzer Polizist in München ist? Oder war es seine Sprache? Mir ging es tatsächlich so, dass ich mich sehr darüber gewundert habe, dass er ein so ausgeprägtes bayerisch spricht (ob er Hochdeutsch kann, weiß ich tatsächlich nicht).

Ich habe mir aber in all den Jahren nie Gedanken über meine Verwunderung gemacht. Es kam mir nur immer wieder merkwürdig vor, bis meine Tochter mich in den letzten Monaten massiv zum Nachdenken

gebracht hat. Ich weiß nicht mehr, wie das Gespräch los ging, aber irgendwann konfrontierte sie mich mit der Aussage: „Weißt du, dass es rassistisch ist, wenn du eine\*n Schwarze\*n fragst, wo er herkommt?“. Ich glaube mich daran zu erinnern, dass ich sofort mit Widerspruch reagiert habe.

Ich arbeite viel mit anderen Menschen zusammen, sehe ständig Schüler\*innen ab dem 7. Schuljahr. Auch Erwachsene gehören zu meiner Klientel. Und viele davon sind Schwarze oder People of Color (PoC). Und dann habe ich mir überlegt, wie viele von denen tatsächlich perfekt deutsch sprechen, wie viele von denen in Deutschland geboren sind.

Der Schauspieler Christopher von Beau wurde laut IMDB 1963 in München geboren. Sein Vater war Amerikaner, seine Mutter Deutsche. Wieso wundere ich mich also, dass er so gut bayerisch spricht, wenn er in München geboren und aufgewachsen ist? Viele Menschen, die dort groß geworden sind, sprechen bayerisch. Wenn ich ehrlich zu mir bin, ist es tatsächlich seine Hautfarbe, die mich den Gedanken merkwürdig finden lässt.

Text: Peter Wagner © KirchspielHitzkirchen

Aber mit welcher Berechtigung? Wenn ich weiter überlege, wie oft ich Jugendlichen die Frage gestellt habe, wo sie herkommen, wie oft habe ich dann gehört: aus Aschaffenburg, aus Alzenau, aus Karlstein (die Region, in der ich arbeite). Wie oft habe ich mit Antworten gerechnet wie: aus der Türkei, aus Pakistan, aus Syrien, aus Ghana? Und dass, obwohl ich es eigentlich hätte wissen müssen, da die Jugendlichen mit mir in einem perfekten Deutsch gesprochen haben?

Meine Tochter hat mich in unserem Gespräch damals dazu angeregt, mal darüber nachzudenken, welches Gefühl ich den Mitmenschen vermittele, wenn ich ihnen die Frage stelle „Wo kommst du her?“ oder „Sie können aber gut deutsch!“. Menschen, die genau so Deutsche sind wie ich, die aber etwas anders aussehen als ich. Dann fällt mir immer wieder ein, dass ich selbst ja die französische Staatsbürgerschaft hatte, als ich auf die Welt kam. Aber bisher kam niemand auf die Idee, sich über mein deutsch zu wundern oder mich zu fragen, wo ich herkomme. Woran das wohl liegen mag?

Ich bin meiner Tochter sehr dank-

bar, dass sie mich darauf gestoßen hat und mich zum Nachdenken gebracht hat. Und diese Gedanken lassen mich aktuell nicht los. Inzwischen habe ich zwei Bücher dazu gelesen und mir so einige Gedanken gemacht. Darüber werde ich Ihnen in einer der nächsten Ausgaben mehr erzählen.

Und wundern Sie sich bitte nicht, wenn Ihnen ein\*e Schwarze\*r oder PoC auf die Aussage „Sie sprechen aber gut deutsch!“ mit „Sie aber auch!“ antwortet.



<https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Christopher-von-Beau-Schauspieler.jpg>

## In Gottes Händen geborgen

Am 18. Februar 1546 – also genau vor 475 Jahren – starb Martin Luther. Wer mich ein bisschen besser kennt, ahnt bestimmt schon, warum mir dieses Datum wichtig ist. Tatsächlich begleitet mich das Leben und Werk des Reformators schon sehr lange und inzwischen bin ich so etwas wie ein bekennender „Luther-Fan“.

Das war aber nicht immer so. Während meiner Konfirmandenzeit in den 80er Jahren legte unser damaliger Pfarrer Gensch großen Wert auf die geschichtliche Einordnung des Schaffens von Martin Luther. Angefangen mit der Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg und der Entdeckung Amerikas durch Christoph Kolumbus, mussten die Konfis seinerzeit sämtliche Jahreszahlen aus der Epoche Martin Luthers auswendig lernen. Spätestens beim Vorstellungs-Gottesdienst wurde das Gelernte dann „abgefragt“ – dabei waren das Geburts- und das Todesdatum noch das Einfachste. Wann aber waren die Reichstage in Worms und in Augsburg? Wie lange war Luther auf der Wartburg mit der Übersetzung des Neuen Testaments beschäftigt? Waren die Türken wirklich vor Wien? Was genau ist eine päpstliche Bannbulle und wann hatte Luther damit zu tun?

Ich glaube, dem ein oder anderen geht beim Lesen dieser Begriffe ein Erinnerungslicht auf – mindestens aber folgt ein Schmunzeln im Gesicht beim Rück-

blick auf die eigene Konfirmandenzeit im Gemeindehaus in Hitzkirchen: „Da war doch was – oh ja, gehört habe ich natürlich davon...“ – „Ja klar, Wartburg und Schlosskirche zu Wittenberg, die kenne ich, da war der Luther!“

Stellen Sie sich jetzt vor, wie groß das Interesse von 13-/14-jährigen pubertierenden Teenagern in den 1970er und 1980er Jahren an diesem komplexen Geschichtsthema war. Genau! Vermutlich genauso groß wie bei den Konfis im 21. Jahrhundert. Mir jedenfalls ging es so, dass ich zwar die Jahreszahlen pflichtbewusst gelernt habe und den Vorstellungs-Gottesdienst auch mehr oder weniger erfolgreich gemeistert habe – mehr aber auch nicht.



**Luthereiche (Bild oben)**

So manche Legenden um Martin Luther sind mit Luthereichen, Lutherbuchen oder Lutherlinden verbunden. Eine der bekanntesten ist die Luthereiche in Wittenberg. Einer Sage nach wurde sie einen Tag nach dem 10. Dezember 1520 an der Stelle gepflanzt, wo der Reformator die päpstliche Bannandrohungsbulle und Bücher seiner Gegner verbrannt hatte.

Foto: Lotz © **Gemeindebrief**  
Magazin für Öffentlichkeitsarbeit

Text: Andrea Reutzel © Kirchspiel/Hitzkirchen

Das sollte es gewesen sein mit Luther und mir! Heute dagegen reagiere ich schon sehr empfindlich, wenn der 31. Oktober landesweit als „Halloween“ auf allen Kanälen beworben und präsentiert wird. Dann fühle ich mich berufen, jeden darauf aufmerksam zu machen, dass wir an diesem Tag die „Reformation“ feiern.

Liegt das an meinem inzwischen etwas „reifere“ Alter, oder woher kommt der Sinneswandel? Wie so vieles im Leben verändert sich die Sichtweise nicht von „jetzt auf gleich“ – mein Interesse ist im Laufe der Jahre / Jahrzehnte gewachsen und wurde nachhaltig von zwei Menschen geprägt. Zum einen durch den oben erwähnten Pfarrer Johannes Gensch, der mit der Auflistung der chronologischen Ereignisse den Grundstein gelegt hat. Zum anderen durch unseren ehemaligen Pfarrer

Christian Dolke, der die historischen Eckdaten mit Leben gefüllt hat. An unzähligen (langen) Abenden der Kindergottesdienst-Vorbereitung haben wir oft über Luther und die Reformation diskutiert – und auf Fortbildungen durfte ich manche Erkenntnisse vertiefen bzw. neue hinzugewinnen. Dafür bin ich heute sehr dankbar.

Zurück zum 18. Februar 1546 – überliefert sind die letzten Worte Martin Luthers aus dem 31. Psalm:

„... denn Du bist mein Fels und meine Burg

und um Deines Namens willen wollest Du mich leiten und führen...

... in Deine Hände befehle ich meinen Geist, Du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“

Gedenken wir dem großen Reformator an seinem Todestag und bleiben zuversichtlich!

### STICHWORT:

## MARTIN LUTHER

**Martin Luther** wurde am 10. November 1483 in Eisleben geboren. Als achtens von neun Kindern eines Mineneigners und Ratsherrn wuchs er in bescheidenem Wohlstand auf. Als Bruder Martin führte er ein strenges Mönchsleben. Er wurde 1507 zum Priester geweiht. Seinen Dokortitel erwarb er 1512 in Wittenberg, wo er bis zu seinem Tod als Theologieprofessor wirkte. Am 31. Oktober 1517 veröffentlichte er seine berühmten 95 Thesen wider den Missbrauch des Ablasses. Seine Schriften, die sich rasch verbreiteten und mit denen er zahlreiche neue Anhänger gewann, zogen am 15. Juni 1520 die päpstliche Bannandrohungsbulle nach sich.

Auf der Wartburg bei Eisenach hielt sich Luther zehn Monate unter dem Namen „Junker Jörg“ versteckt und übertrug das Neue Testament ins Deutsche. Am 13. Juni 1525 heiratete Martin Luther die ehemalige Nonne Katharina von Bora. Am 18. Februar 1546 starb der Reformator in Eisleben und wurde drei Tage später in der Wittenberger Schlosskirche beigesetzt.

# Karfreitag



**Gott steigt hinab,  
weint mit den  
Weinenden,  
verzweifelt am Zweifel,  
verkümmert am  
Kummer,  
stirbt mit den  
Sterbenden.**

**Bleibt nah denen,  
die am Boden sind.  
Und schreibt sich  
bis heute ein  
in die Geschichten  
der Menschen.**

Tina Willms

# Österlich

Lichtflecken  
durchstreifen den Tag  
und das Leben.

TINA WILLMS

# Die Ostergeschichte

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.

Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.

Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?

Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggerollt war; denn er war sehr groß.

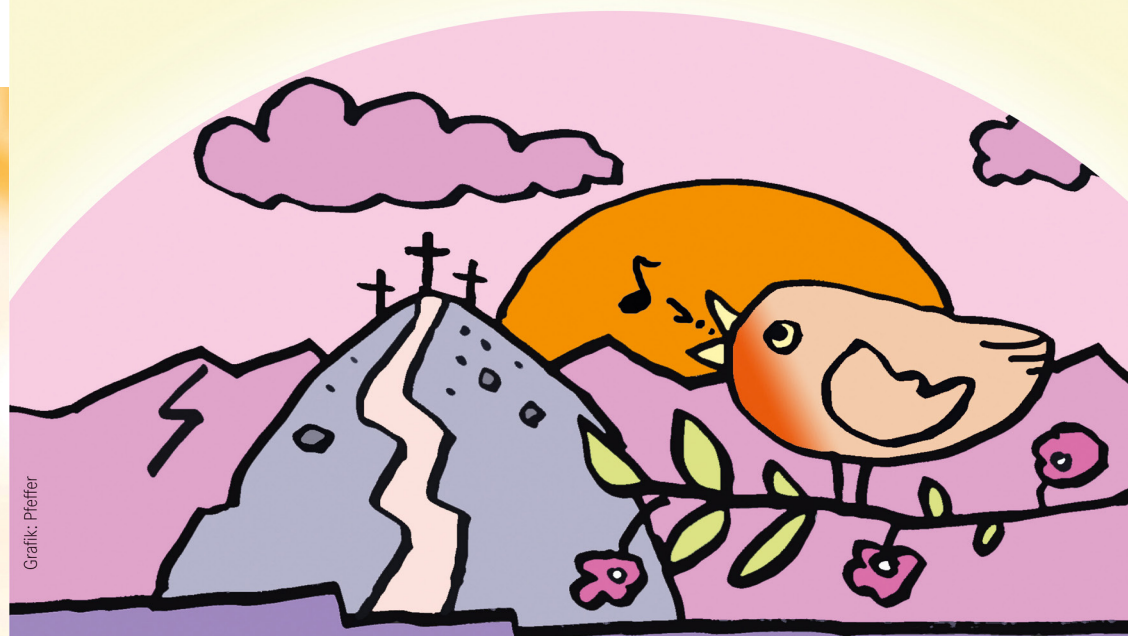
Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand

sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.

Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.

Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.



Grafik: Pfeiffer

EVANGELIUM NACH MARKUS, KAPITEL 16, VERSE 1-8



# WICHTIGE KONTAKTE

Pfarramt Hitzkirchen E-Mail Homepage Bankverbindung  Spendenkonto - Des Kircheblättche  Redaktion	06054 / 5226 Gangolf-Gemeinde-Hitzkirchen@t-online.de www.kirche-hitzkirchen.de Voba MK-Büdingen: Konto: IBAN - DE33506616390003019667 Konto: IBAN - DE24506616390203019667  06054 / 1659 -- berndsinner@freenet.de
KV Burgbracht Herr Bernd Sinner KV Hitzkirchen /Helfersdorf Frau Silke Sinner KV Kefenrod Frau Marina Henrich	06054 / 1659  06054 / 6220  06049 / 950836
Küster Burgbracht Hannelore Gottschalk Küster Hitzkirchen Jürgen Imhof Küster Kefenrod Theo Naumann	06054 / 5819 oder 01713529479  06054 / 900018 oder 01711220035  06049 / 7601 oder 016092391079
Diakonieschwester Christel Minker Diakoniestation Büdingen Diakonisches Werk Nidda Dekanat Büdinger Land Telefonseelsorge Kinder- und Jugendtelefon Hotline gegen Kindesmissbrauch Elterntelefon Hospizhilfe Büdinger Land e.V. Jugendkulturbahnhof	06042 / 962530 06043 / 96400 06043 / 8026-0 0800 / 111 01 11 0800 / 111 03 33 0800 / 3 110 110 0800 / 111 0 55 0 06042 / 951712 06042 / 9790908

**Das Pfarrbüro ist besetzt am Dienstag von 9<sup>00</sup> – 12<sup>00</sup> Uhr  
Weitere Termine, z.B. Taufgespräche, gerne gegen Absprache.**

**Impressum:** V.i.S.d.Pg: Der Gesamt-KV des Kirchspiels Hitzkirchen.

**Herausgeber:** Evangelische Kirchengemeinde Hitzkirchen, Kirchberg 3, 63699 Hitzkirchen

**Redaktion:**

**Hitzkirchen-Helfersdorf:** Andrea Klimm-Haag, Silke Sinner, Jennifer Kaufmann, Peter Wagner.

**Kefenrod:** Marina Henrich, Andrea Reutzel.

**Burgbracht:** Bernd Sinner - **Bindsachsen:** Richard Trunk

**Gestaltung, Layout:** Bernd Sinner

**Auflage:** 950 Exemplare

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen; Alle Seiten farbiger Druck auf 135g Glanzpapier. Der Gemeindebrief „Des Kircheblättche“ erscheint alle zwei Monate.